



AUSGEZEICHNET

Weshalb die Loacker Recycling GmbH zu Vorarlbergs dynamischstem Unternehmen ausgezeichnet wurde. **9**



GEKOSTET

Wieviel sich der Internetsuchdienst Google das marktführende Videoportal YouTube kosten liess. **10**



GESTRICHEN

Weshalb der neue Airbus-Chef Louis Gallois beim Flugzeugbauer zahlreiche Stellen streichen will. **10**



GESCHLOSSEN

Weshalb die Schweizer Börse am gestrigen Handelstag erneut auf einem Allzeithoch schloss. **12**

NEWSMIX

Vorarlbergs dynamischste Unternehmen ausgezeichnet

BREGENZ – Die Loacker Recycling GmbH in der Kategorie «Global Player», die Bachmann Electronic GmbH in der Kategorie «Goldener Mittelbau» und die Cablecom Kabelkommunikation GmbH bei den Kleinbetrieben sind die dynamischsten Unternehmen Vorarlbergs. Im Rahmen des Wettbewerbs «Austria's Leading Companies 2006» wurden am Montagabend beim «Fest der Vorarlberger Wirtschaft» in Hohenems Vorarlbergs dynamischste Firmen ausgezeichnet. «Austria's Leading Companies» ist ein vom «WirtschaftsBlatt», der Dienstleistungsorganisation «PricewaterhouseCoopers» und dem Kreditschutzverband (KSV) veranstalteter Wettbewerb. Die Bewertung erfolgt nach dynamischen Kennzahlen wie Umsatzrendite, Eigenkapitalrendite und Wachstum sowie nach dem KSV-Rating.

Die seit 1886 bestehende Loacker Recycling GmbH mit Sitz in Götzis (Bezirk Feldkirch) beschäftigt 150 Mitarbeitende und zählt zu den erfolgreichsten und modernsten Abfallwirtschaftsbetrieben in Europa. (sda)

LIECHTENSTEIN

Geschäftsbericht auf Siegeszug

ZÜRICH/VADUZ – VP Bank und LLB gehören zur Spitzengruppe beim Rating der Geschäftsberichte 2005, das das Schweizer Wirtschaftsmagazin BILANZ jährlich durchführt. Der Geschäftsbericht der VP Bank kam auf Rang 6 und verbesserte sich um 18 Plätze gegenüber dem Vorjahr. Die Liechtensteinische Landesbank erreichte Rang 24 und rückte somit um 39 Plätze vor. Für das Rating prüften und bewerteten Designexperten und Finanzfachleute 200 Geschäftsberichte von Schweizer Unternehmen. Vor fünf Jahren seien etwa 20 Geschäftsberichte in der Schweiz wirklich top gewesen, heute sind es über 40. Ein Geschäftsbericht soll die Identität eines Unternehmens angemessen widerspiegeln. Im Vergleich zu den Berichten der Wirtschaftsmacht USA kommen die Schweizer Berichte im Schnitt besser weg. Die besten US-Berichte allerdings seien wahre Perlen.

Auf den 1. Rang kam die SBB, deren Bericht zugleich als der schönste gilt. Gelobt werden die klare Gliederung, Fotografien, die Emotionalität schaffen und Diagramme und Grafiken, die Kompetenz vermitteln. Auf Rang 2 liegt der Bericht der UBS, der als informativster gewürdigt wird. Auf Rang 3 kam Valora. Im Fünfjahresvergleich ist Novartis Sieger. Auch der Geschäftsbericht der VP Bank gehört zu den schönsten (Rang 10) und informativsten (Rang 13). Die Qualität eines Geschäftsberichts hängt damit nicht nur von der kreativen Gestaltung ab, sondern auch von der Aussagekraft seines Inhalts. Im Geschäftsbericht findet die breite Öffentlichkeit die höchste Dichte an Informationen. Die immer strengeren gesetzlichen Rahmenbedingungen, die immer komplexeren Buchführungsvorschriften und die steigenden Anforderungen seitens der Börse oder auch Selbstregulierungsrichtlinien haben die Geschäftsberichte von heute zu dicken Wälzern gemacht. (kopf)

Aus Wissen werden Produkte

KOFL-Bildungsstudie: Hochschulforschung macht Region produktiv

VADUZ – Was in Liechtenstein für die Wissensgesellschaft fehlt, sind Akademiker. Als Manko könnte sich auch erweisen, dass es mit der staatlichen Förderung von Forschung und Entwicklung hapert.

• Kornelia Pfeiffer

487,6 Millionen Franken, sprich 11,8 Prozent des BIP, wurden in Liechtenstein 2003 für Bildung, Forschung und Wissenschaft eingesetzt. In Deutschland waren es nur 9 Prozent. Der Teilbereich Forschung und Entwicklung liegt in Liechtenstein sogar bei 7,1 Prozent des BIP. Das sei im internationalen Vergleich sehr hoch, unterstrich Professor Carsten-Henning Schlag, Leiter der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein bei der Vorstellung der ersten KOFL-Bildungsstudie für Liechtenstein. Die Studie soll als Grundlage dienen für bildungspolitische Entscheidungen und die Weiterentwicklung der Hochschule Liechtenstein.

Mehr öffentliche Forschungsgelder

Gerade in der für den globalen Wettbewerb so wichtigen Hochschulforschung verhält sich das Land Liechtenstein aber wie ein globaler Trittbrettfahrer. 99,3 Prozent der Investitionen für Forschung und Entwicklung kommen von der liechtensteinischen Privatwirtschaft. Das Land trägt nur 0,7 Prozent bei. «Aus einem nationalen Interesse heraus, stellt sich die Frage, ob Liechtenstein das öffentliche Engagement in Forschung und Entwicklung nicht ausweiten sollte», gibt die Studie vorsichtig zu bedenken. Das entspreche nicht nur der Wirtschaftskraft des Landes. Eine These besage auch, dass sich Hochschulen dann produktiv auf eine Region auswirken, wenn die Hochschule Forschung auf internationalem Niveau betreibt.

Doch habe sich der öffentliche Aufwand für die Hochschulbildung in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Weil aber «Humankapital» in der Wissens- und Informationsgesellschaft immer wichtiger



Carsten-Henning Schlag: «Das Land Liechtenstein sollte sich stärker in Forschung und Entwicklung engagieren.»

werde, sei diese Stagnation eher kritisch zu bewerten. Was und wie in der Hochschule produziertes Wissen die Unternehmen in der Region erreicht und dort in marktfähige Produkte umgesetzt wird, sei mitentscheidend für ein langfristiges Wirtschaftswachstum. Die lebendige Verbindung zwischen dem globalen Wissenspool und der Region herzustellen, sei die zentrale Aufgabe der Hochschule Liechtenstein. Ein so genannter «Knowledge Filter» zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen aber auch privaten Produzenten von Wissen und der Wirtschaft verhindere oft den Wissenstransfer.

Potenzial noch nicht ausgeschöpft

Diesen «Knowledge Filter» gelte es durchlässiger zu machen. Die einzelnen Institute der Hochschule Liechtenstein hätten dazu den Informationstransfer zwischen Hochschule und Region in den letzten Jahren erheblich ausgebaut. Zudem zeige sich ein zunehmender Technologietransfer in der Erfolgsrechnung der Hochschule. 1995 lagen

die Erträge aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten bei 1,1 Prozent, bis 2003 stieg der Anteil auf 17,7 Prozent. Vor dem Wissenstransfer aber stehe der Wissensfindungsprozess. Und der müsse an der Hochschule Liechtenstein noch den richtigen Stellenwert erhalten, bevor sich langfristig positive Entwicklungsimpulse in die regionale Wirtschaft entfalten würden.

Das Potenzial bei Hochschulforschung sowie Wissenstransfer in die Wirtschaft der Region scheint damit längst noch nicht ausgeschöpft. Ähnliches gilt für die Hochschulbildung der Menschen, die in Liechtenstein wohnen. Drei Viertel haben zwar Matura oder eine Berufsausbildung, nur 9 Prozent jedoch eine Hochschulbildung. 23 Prozent Akademiker gelte es anzupeilen, um den Umbau von der Industrie- zur Wissens- und Informationsgesellschaft zu bewerkstelligen, so Schlag. Im Durchschnitt geben die OECD-Länder fünf Mal so viel für Hochschulbildung aus wie Liechtenstein. Auch die öffentlichen Ausgaben für Kindergarten, Grund-

schulen, Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen liegen im OECD-Durchschnitt mehr als doppelt so hoch wie in Liechtenstein.

Lebenslanges Lernen ohne Statistik

Insgesamt gebe Liechtenstein für Bildung relativ wenig aus, heisst es in der Studie. 2002 waren es 4,1 Prozent des Bruttoinlandproduktes. Die Schweizer Kantone gaben im Durchschnitt 7,4 Prozent des BIP aus, der OECD-Durchschnitt lag bei 6,1 Prozent. Pro Einwohner gerechnet investiere Liechtenstein jedoch wieder viel in die Bildung. Aber natürlich lasse sich Bildung nicht nur in privaten und öffentlichen Geldern und Budgets messen, erinnerte der Leiter der KOFL. Letztlich fliesse der Prozess des lebenslangen Lernens jedes Einzelnen ein, der in seine Bildung Zeit, finanzielle Ressourcen, Einkommensausfälle investiere. Der Aufwand in der Familie, teilweise aber auch der Bildungsaufwand der Unternehmen tauche freilich in keiner Statistik auf.

Wirtschaftsbeziehungen gepflegt

Bundesrätin Doris Leuthard zu Besuch in Deutschland – «Prominent auftreten»

BERLIN – Gemeinsam mit Deutschland wird die Schweiz sich für eine Neubelebung der Doha-Runde der Welthandelsorganisation einsetzen und innerhalb der EU die duale Berufsbildung vertreten.

Einem Freihandelsabkommen der EU mit der Schweiz steht Deutsch-

land positiv gegenüber. «Die Schweiz muss in Deutschland prominent auftreten», sagte Bundesrätin Doris Leuthard an der Medienkonferenz nach einem offiziellen Besuch in Berlin. Es sei wichtig, «die freundschaftlichen Beziehungen» zum wichtigsten Handelspartner des Landes zu pflegen und zu nutzen.

Mit dem deutschen Minister für Wirtschaft und Technologie Michael Glos besprach Leuthard die Suspendierung der Doha-Runde. «Wir sind beide überzeugt, dass der multilaterale Ansatz dem Bilateralismus vorzuziehen ist.» Man werde deshalb versuchen, die Runde «nach einer Denkpause» neu zu beleben. Zu fördern sei

aber auch die wirtschaftliche Vernetzung mit Freihandelsabkommen (FHA).

Zu einem Agrar-FHA der EU mit der Schweiz habe sich Staatssekretär Gert Lindemann «positiv geäußert». Derzeit sondiere man «bei möglichst vielen EU-Mitgliedsstaaten» und analysiere die Ergebnisse intern. (sda)